

# Toleranz

## Das ethische Stichwort aus didaktischer Sicht

### 1. Ein Überblick

“Das ethische Stichwort” ist ein Artikel von Hartmut Kreß in der Zeitschrift für Evangelische Ethik des Gütersloher Verlagshauses. Seine Schwerpunkte sind Grundlagen-, Bio- und Rechtsethik.<sup>1</sup> In diesem Text greift er den Gegenwartsbezug der Ethik auf, indem er zeigt, dass “das Anliegen der Toleranz [...] keineswegs nur religiöse Fragen”<sup>2</sup> betrifft. Er bewertet Toleranz als Voraussetzung für die Verfassung und als für die Gesellschaft unverzichtbar. Dies verdeutlicht er an den Beispielen der Politik, Kunst und Kultur, sowie der Biomedizin.

Die moderne Rechtsordnung stellt für Kreß eine Ordnung institutionalisierter Toleranz dar, was bedeutet, dass es die Aufgabe des Rechtsstaates sei, “strukturelle Rahmenbedingungen zu schaffen, die unter den Bürgen Toleranz ermöglichen und fördern.”<sup>3</sup> Grund für diese Aufgabe sei die aufgrund der weltanschaulich-moralisch pluralistischen Gesellschaft notwendige weltanschauliche Neutralität des freiheitlichen Rechtsstaates.

Kreß führt den Leser durch die Etymologie des Begriffs der Toleranz, wobei er bei der Einführung in die deutsche Sprache durch Martin Luther und dessen Verwendung im religiösen Kontext beginnt. Demnach war die Bedeutung dieses Begriffes zur damaligen Zeit und für einige Jahrhunderte zweifach enger gefasst beziehungsweise konkretisiert.

---

<sup>1</sup> <https://www.ev-theol.uni-bonn.de/fakultaet/sozialethik/kress>

<sup>2</sup> Kreß, Hartmut: “Toleranz”. In: Zeitschrift für Evangelische Ethik 56 (1), 2012, S. 49

<sup>3</sup> ebd. S. 49

Einerseits bezog er sich vor allem auf die Religion. Luther rückte "die Toleranz Gottes mit den Menschen als Sündern in den Vordergrund."<sup>4</sup> Schon Thomas von Aquin aber auch Karl Barth aus dem 20. Jahrhundert äußerten Ähnliches.

Kreß sieht darin einen sehr eingeschränkten Toleranz Begriff: "Aus christlicher Sicht wurde (und wird) Toleranz gegenüber anderen Religionen daher oft als die bloße Duldung eines Übels bewertet. Sie bilde auf innerweltlich-mitmenschlicher Ebene ab, dass Gott den Sünder toleriert."<sup>5</sup>

Andererseits bezog er sich seit der frühen Neuzeit durch die Reformation und die Konfessionskriege auch auf eine religionsrechtliche Stellung. Man bemühte sich, "fürs das Zusammenleben der Menschen wenigstens ein gewisses Maß an äußerer Toleranz zu erreichen."<sup>6</sup>

Diese Toleranz ist allerdings als sehr enger Begriff zu verstehen. Den Angehörigen der in der Minderheit befindlichen Konfession wurde entweder ein Auswanderungsrecht oder die nichtöffentliche häusliche Religionsausübung gewährt. Selbst dieses eingeschränkte Recht galt allerdings nicht einmal für alle, für Juden und Ketzer beispielsweise nicht.

Kreß thematisiert weiters das Auftreten eines engen Toleranzbegriffs, der lediglich die Duldung anderer Religionen einschließt, in den Kirchen der Gegenwart. Als Beispiel nennt er den Umstand, dass die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) Muslimen keine Gemeinderäume für religiöse Tätigkeiten einerseits, aber auch Deutschkursen andererseits zur Verfügung stellt. Als Beispiel aus der katholischen Kirche führt er an, dass das katholische Arbeitsrecht Dinge wie gleichgeschlechtliche Lebensformen ausschließt.

Der Autor ist aber der Meinung, dass es notwendig wäre Toleranz ernster zu nehmen und konsequent zu beachten, was ihn zu dem Problem der philosophischen Begründung von Toleranz führt.

---

<sup>4</sup> ebd. S. 49

<sup>5</sup> ebd. S. 49

<sup>6</sup> ebd. S. 49

Zu einer ethisch anspruchsvollen Deutung von Toleranz, die reziprok, dialogisch und lernoffen ist, kommt er über die Idee der Menschenwürde und des Grundrechts auf Freiheit und Selbstbestimmung eines jeden Menschen.

Für die Theologie zeigt er zwei Wege auf, wie sie zu so einem Toleranzbegriff kommen könnte. In einer vatikanischen Erklärung heißt es, dass Gott Rücksicht nimmt auf “die Würde der von ihm geschaffenen menschlichen Person, die nach eigener Entscheidung in Freiheit leben soll.”<sup>7</sup>

Kreß schreibt, es liege auf der Hand: Wenn Gott dies anerkennt, dann müssen es die Menschen erst Recht tun. Dies führe zu einem Toleranzbegriff der auf der Würde und der Freiheit eines jeden Menschen basiert.

Im evangelischen Christentum findet Kreß einen zweiten Zugang. Dieser basiert auf Luthers Rechtfertigungslehre, nach welcher Gott alle Menschen als Sünder erträgt. “Deshalb begegnen diese einander innerweltlich auf gleicher Ebene und sollen einander wechselseitig wertschätzen.”<sup>8</sup>

Nach diesen Ausführungen bringt Kreß noch eine Klarstellung: Ihm gehe es nicht darum Beliebigkeit und Willkür zu unterstützen, wenn er für einen weiten Toleranzbegriff plädiert. Es sei genauso unerlässlich nach den Grenzen von Toleranz zu fragen. Dabei findet er die Phrase “Es dürfe keine Toleranz gegenüber der Intoleranz geben”, zu unscharf. Man müsse die normative Logik herausarbeiten. Er schreibt: “Toleranz findet ihre Grenze, wenn die Freiheitsrechte anderer Menschen beeinträchtigt und die Verfassungsgrundlagen [...] verletzt werden.”

---

<sup>7</sup> ebd. S. 50

<sup>8</sup> ebd. S. 51

## 2 Didaktische Auseinandersetzung

Kreß beginnt seine Ausführungen über Toleranz mit der Aussage, dass eben diese "keineswegs nur religiöse Fragen"<sup>9</sup> betreffe. Diesen Gedanken möchte ich der folgenden didaktischen Auseinandersetzung zugrunde legen. Denn hierin entscheidet sich der Lebensweltbezug der heutigen Schüler und Schülerinnen.

In einer säkularisierten Gesellschaft - in der freilich jeder Schüler und jede Schülerin glauben darf was er oder sie möchte, man aber doch stark vom Umfeld geprägt wird - ginge die schulische Auseinandersetzung mit dem Anliegen und den Problemen der Toleranz wohl sehr stark an der Lebenswelt der Schüler und Schülerinnen vorbei.

Gleichzeitig sollte man nicht vergessen, dass man auch manche Ausformungen des Atheismus und den gesamten Szientismus als eine Art Glauben behandeln könnte, um die Verbindung der heutigen Heranwachsenden zu den Texten über Toleranz aus einer "vorsäkularisierten" Zeit herzustellen.

Des Weiteren gilt es zu beachten, dass sich jede Schulklasse individuell aus jungen Menschen mit wieder individuellen Erfahrungen und individuellem Umfeld zusammensetzt. Pauschale Anweisungen für den Unterricht von Toleranz zu befolgen scheint hier (wie vielleicht meistens oder sogar immer) am Ziel vorbei zu führen.

Als Lehrende können wir auf die jeweilige Klassenkonstellation eingehen, beispielsweise auf verschiedene Religionen aber auch Nationen. Wenn Schüler und Schülerinnen persönliche Erfahrungen teilen, kann dies ein Thema beleben. Allerdings ist hier Vorsicht geboten, da Persönliches sehr sensibel moderiert werden muss.

---

<sup>9</sup> ebd. S. 49

Ein weiterer Aspekt unserer Zeit, der sich für den Unterricht von Toleranz aufgreifen lässt, sind die vom Autor erwähnten unterschiedlichen politischen Meinungen. Politik im Sinne einer Interessenvertretung könnte schon in sich tragen, dass die Interessen meines Gegenübers auch ihren Wert haben. Vermittelt man Politik nicht nur lösungs- oder konfliktorientiert, so könnte dies fruchtbar für das Vermitteln von Toleranz sein.

Eine praktische Möglichkeit dies zu üben wäre folgende: Man verteilt zu einigen kontroversen - aber sensibel ausgewählten - Themen Zettel mit polarisierenden Aussagen im Raum. Man könnte sie an den Wänden befestigen. Die Schüler und Schülerinnen sollen sich nun zu der Aussage stellen, der sie am meisten zustimmen.

Für den weiteren Verlauf dieses Lehr-Lern-Prozesses gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten. Aber ein möglicher grober Ablauf wäre folgender: Die Schüler und Schülerinnen fragen jemanden, über dessen Position (dessen Aussage) sie sich wundern nach dessen Gründe für seine Zustimmung zu jener Aussage.

Interessant könnte es auch werden, wenn sich mehrere Personen zu derselben Aussage erklären und dabei unterschiedliche Gründe angeben. Dies könnte einen starren politischen Meinungsbegriff aufweiten und die Individualität und Diversität betonen.

Wenn man die Schüler und Schülerinnen in ihrer Klassendynamik nicht überfordern möchte, dann kann man es so abändern, dass man die Klasse fragt, wer das Bedürfnis hat seine Position den anderen zu erklären. Das Verfahren der Übung sollte man aber im Vorhinein besprechen, denn wer sich schon mutig zu einer politischen Meinung äußert, möchte wohl wissen, was ihn oder sie erwartet.

Diese Übung würde sich auf eine ausgewählte Voraussetzung von anspruchsvoller Toleranz fokussieren: Die Grundannahme als Paradigma verinnerlicht zu haben, dass Menschen Gründe für ihr Handeln und ihre Überzeugungen haben und die Fähigkeit diese herauszufinden und empathisch nachzuvollziehen.

(Wenn Kreß in seinem Text über Toleranz Verhaltensweisen und Entscheidungen der katholischen und evangelischen Kirche auflistet, die er intolerant findet, so fehlt meines Erachtens eine - wenn auch kurze - Kritik, im Sinne einer unterscheidenden Auseinandersetzung, der Gründe der Personen, die so gehandelt und entschieden haben.)

Wenn man nach den Bedingungen der Möglichkeit von Toleranz fragt, so kann man - statt dem Versuch Toleranz zu "predigen" (womit ich nicht predigen im eigentlichen Sinn abwerten möchte) - diese Bedingungen fördern. Man könnte es quasi üben Toleranz zu üben.

Wie bereits erwähnt, kostet es wahrscheinlich manchmal Mut sich zur eigenen politischen Meinung zu äußern (was daran liegen könnte, dass unsere Gesellschaft noch weit weg ist von echter anspruchsvoller Toleranz).

Wenn die gerade beschriebene Übung insgesamt zu anspruchsvoll für eine Klasse beziehungsweise Gruppe ist, so kann man auf die Methode der Meinungslinie<sup>10</sup> zurückgreifen. Bei einer Meinungslinie werden die Teilnehmer dazu aufgefordert sich zu einer verlautbarten Aussage entlang einer gedachten Linie zu positionieren. An dem einen Ende der Linie sollen sich die Personen positionieren, die der Aussage völlig zustimmen, am anderen Ende diejenigen, die absolut nicht zustimmen. Alle anderen verteilen sich entsprechend dem Maß ihrer Zustimmung zwischen diesen beiden Polen entlang der gedachten Linie.

Der Vorteil dieser Übung ist, dass es nicht nur die beiden Pole "zustimmen" und "dagegen" gibt, sondern die ganze Bandbreite dazwischen. Ein weiterer Vorteil ist, dass eine Positionierung zwischen den beiden Polen nicht eindeutig ist. Der "Outing-Charakter" dieser Übung ist daher potentiell geringer beziehungsweise freier wählbar.

---

<sup>10</sup> für mehr Informationen siehe:  
<http://www.member.uni-oldenburg.de/hilbert.meyer/download/Meinungslinie2.pdf>

Des Weiteren bietet es sich an, nicht einzelne Personen zu fragen, sondern beispielsweise zu fragen, ob jemand aus diesem oder jenem Bereich sagen möchte, warum er diese Position eingenommen hat. Man kann natürlich auch bei der Aufstellung stehen bleiben und niemanden zu Wort kommen lassen.

In der unten reflektierten Unterrichtseinheit wurde eine Meinungslinie durchgeführt, allerdings nicht ausführlich und nicht mit dem Ziel, die Teilnehmenden in den gerade beschriebenen Prozess zu führen, sondern eher als Aufwärmübung und Einführung in das Thema. Das ist aber nur bedingt zu empfehlen (siehe unten).

Ein weiterer Bereich den der Autor in seinem Artikel über Toleranz anspricht ist Kunst und Kultur. Der Erfolg von Spotify und anderen Streaming Diensten so wie insgesamt die moderne Technik hat den Umgang mit Kunst erheblich verändert. Gab es früher nur Musik, wenn jemand gespielt oder gesungen hat, so können heute jeder und jede für sich alleine fast jede Musik hören die er oder sie möchte. Und das ganze zu niedrigsten Preisen.

Seit dem Entstehen des Rock n Roll gelten Teenager als eigene Zielgruppe der Musikindustrie und Geldquelle.<sup>11</sup> Die Vermarktung von Jugendkultur ist ein normaler Teil dieses Marktes geworden. Popkultur will oft polarisieren, um Gesprächsstoff zu sein.<sup>12</sup> In dieser Welt bewegen sich die Schüler und Schülerinnen. Mit all ihren Schwierigkeiten und negativen Einflüssen birgt diese Welt ein hohes Lernpotential für das Üben von Toleranz.

Selbst innerhalb einer Generation und innerhalb eines Kulturkreises gibt es Polarisierende Dynamiken, die man heranziehen kann. Das Ganze lässt sich dann aber noch auf einen generationen- und kulturübergreifenden Aspekt ausweiten.

---

<sup>11</sup> Ein Beispiel für Marketing, das Jugendliche im Blick hat

<https://www.marketinginwestfalen.de/blog/zielgruppe-teenager-wie-tickt-die-jugend/>

Eine Beschreibung der Jugendkultur der 50er Jahre und dessen Bezug zum Rock n Roll

[https://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche\\_geschichte/jugend\\_in\\_den\\_fuenziger\\_jahren/index.html](https://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/jugend_in_den_fuenziger_jahren/index.html)

<sup>12</sup>

<http://therestlesscmo.com/artikel/zwischen-mutig-und-polarisierend-warum-provokantes-marketing-nicht-fur-jedes-unternehmen-sinnvoll-ist>

Wenn die Mehrheit der Klasse beispielsweise Schlager als niedrige und schlechte Kunst ansieht, so steckt darin Potential nicht nur für einen engen ertragenden Toleranzbegriff, sondern auch für den, der nach der Bereicherung sucht.

Auch die Biomedizin zieht Kreß als Beispiel heran. Diese scheint interessant für ethische Diskussionen zu sein, weil es die Möglichkeiten der modernen Biomedizin noch nicht lange gibt. Ob allerdings wegen einem Bezug zur Gegenwart schon ein Bezug zur Lebenswelt der Schüler und Schülerinnen besteht lässt sich hinterfragen.

Nach Kreß ist Toleranz eine Verfassungsvoraussetzung und die moderne freiheitliche Rechtsordnung eine Ordnung institutionalisierter Toleranz.<sup>13</sup> Dabei stellt sich die Frage, ob hierbei wirklich die Toleranz als Zweck im Vordergrund steht, oder ob sie nicht nur Mittel zum Zweck ist. Man könnte behaupten, dass es in unserem Rechtsstaat wie früher eigentlich nur um die Frage geht, wie wir denn eigentlich zusammenleben können.

Solche Fragen, aber auch die Frage nach der (philosophischen) Begründbarkeit von Toleranz und den streng logisch daraus folgenden moralischen Ergebnissen<sup>14</sup>, kann für Schüler und Schülerinnen ein Anlass sein, beim Nachdenken über Toleranz wichtige philosophische Grundkompetenzen zu üben.

Der Autor schreibt weiter, es gehöre “zu den herausragenden Aufgaben der Rechtspolitik, strukturelle Rahmenbedingungen zu schaffen, die unter den Bürgern Toleranz ermöglichen und fördern.”<sup>15</sup>

Diesen Gedanken könnte man gemeinsam mit den Schülern und Schülerinnen in einer kritischen Diskussion über das Schulsystem, die autonome Schulpolitik, aber auch die Klassendynamik näher beleuchten und überlegen, ob das Schulsystem dieser Aufgabe gerecht wird.

---

<sup>13</sup> Kreß, 2012, S. 49

<sup>14</sup> ebd. S. 50

<sup>15</sup> ebd. S 49



Meines Erachtens bräuchte es von Seiten des Lehrpersonals eine tiefere Umsetzung des epistemischen Paradigmas, das alle eigenen Standpunkte als hinterfragbar betrachtet. Lehrer und Lehrerinnen könnten dies beispielsweise umsetzen, indem sie mehr als Moderatoren und weniger als Wissensvermittler agieren.

Dieser Gedanke wirft allerdings die Spannung auf, die zwischen Toleranz und Wahrheit besteht. Gerade im religiösen Bereich kann man zwar vielleicht ohne Wahrheitsanspruch auskommen, doch die dann eingeschlagene Richtung ist bereits sehr voraussetzungsreich. Dem christlichen Glauben beispielsweise ist es als Offenbarungsglaube ein zentrales Anliegen, von Wahrheit zu sprechen. Wie lässt sich beispielsweise "Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich"<sup>16</sup>, ohne Wahrheitsanspruch verstehen? Viele tiefgreifende theologische Spannungen gilt es daher zu klären.

Auch der Gedanke an eine ewige Seele und eine Trennung in Himmel und Hölle fordert den konservativen Teil des Christentum heraus, einer Verantwortung gegenüber der Menschheit gerecht zu werden.

Wie dies mit den epistemischen Voraussetzungen des modernen Toleranzbegriffs zu vereinbaren ist, dürfte sich für konservative Theologen als komplexer herausstellen, als für Vertreter der liberalen Theologie und es könnte fruchtbar für Schuldiskussionen sein, solche schwierigen Aspekte aufzugreifen.

Eine weitere theologische Anmerkung zu dem Text von Kreß sei erlaubt: Der lutherische Toleranzbegriff könnte von Anspruch und Niveau über den modernen eigentlich hinausgehen, wenn der Gedanke, dass der in der Bibel beschriebene Gott jeden Menschen liebt, mit einbezogen würde.

Dann stünden wir nicht nur auf einer Ebene als Sünder, sondern stünden auch stets Menschen gegenüber, die von Gott geliebt werden, was sehr vieles impliziert. Darüber hinaus könnte man - um über das Ertragen anderer Menschen hinaus zu

---

<sup>16</sup> <https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/bibel/joh14.html>

gehen - das gesamte Kapitel der Menschenwürde aus christlicher Sicht weiter erörtern.

Gleichzeitig sind dem Menschen und Gottes Ertragen desselben in der biblischen Beschreibung klare Grenzen gesetzt. Insgesamt geht der biblische Toleranzbegriff also in Form des Begriffs der Liebe nicht nur über das Ertragen hinaus, sondern auch über das voneinander Lernen, setzt aber dennoch Grenzen.

## Literatur

Kreß, Hartmut: "Toleranz". In: Zeitschrift für Evangelische Ethik 56 (1), 2012, S. 49

<https://www.ev-theol.uni-bonn.de/fakultaet/sozialethik/kress>, zuletzt besucht 27.09.2018, 13:47

<http://www.member.uni-oldenburg.de/hilbert.meyer/download/Meinungslinie2.pdf>, zuletzt besucht 28.09.2018, 14:22

<https://www.marketinginwestfalen.de/blog/zielgruppe-teenager-wie-tickt-die-jugend/>, zuletzt besucht 28.09.2018, 14:46

[https://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche\\_geschichte/jugend\\_in\\_den\\_fuenziger\\_jahren/index.html](https://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/jugend_in_den_fuenziger_jahren/index.html), zuletzt besucht 28.09.2018, 15:08

<http://therestlesscmo.com/artikel/zwischen-mutig-und-polarisierend-warum-provokantes-marketing-nicht-fur-jedes-unternehmen-sinnvoll-ist>, zuletzt besucht 28.09.2018, 15:22

<https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/bibel/joh14.html>, zuletzt besucht 28.09.2018, 16:23

<https://zitate.woxikon.de/toleranz/1314-karl-raimund-popper-im-namen-der-toleranz-sollten-wir-das-recht-beanspruchen-die-intoleranz-nicht-zu-tolerieren>, zuletzt besucht 29.09.2018, 13:05